

Letztmals gegen die Old Boys

Fussball Heute spielt Brühl auswärts um 16 Uhr im Stadion Schützenmatte gegen die Old Boys. Schon länger ist klar, dass die Basler nächste Saison nicht mehr in der Promotion League spielen werden. Sie treten freiwillig den Gang in die 1. Liga an. Der Aufwand und der Ertrag stimmen beim Traditionsclub nicht mehr überein.

Eine Hiobsbotschaft erreichte die Brühler Mannschaft vor dem Training am Dienstagabend: Ersatztorhüter und Ur-Brühler Arif Celebi hat sich am Wochenende bereits zum dritten Mal das Kreuzband im rechten Knie gerissen. Neben Celebi werden heute auch Alessandro Riedle, Claudio Holenstein und Eric Hug die Reise nach Basel verpassen. Riedle fehlt verletzt, während Holenstein und Hug eine Sperre absitzen müssen. (erh)

Gegen Eschen muss ein Sieg her

Fussball Gossau reist heute für die 1.-Liga-Partie nach Eschen-Mauren. Anpfiff ist um 16 Uhr im Sportpark in Eschen. Will Gossau die Aufstiegsspiele für die Promotion League noch erreichen, muss heute ein Sieg her. Doch die Aufgabe für die Fürstentländer wird schwierig. Denn auch Eschen-Mauren ist auf drei Punkte angewiesen. Die Liechtensteiner befinden sich in akuter Abstiegsgefahr. Mit einem Sieg gegen Gossau könnte sich das Team von Erik Regtop aller Abstiegsorgen entledigen. (do)

Wettswil kommt ins Espenmoos

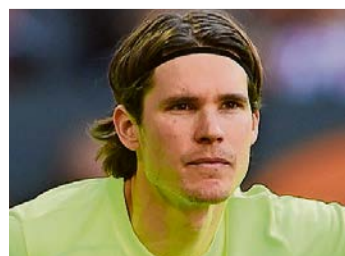
Fussball In der 1. Liga empfängt die Nachwuchsmannschaft des FC St. Gallen heute um 16 Uhr im Espenmoos den FC Wettswil-Bonstetten. Die jungen St. Galler möchten die ärgerliche Niederlage gegen Tuggen vergessen machen und sind gewillt, in den letzten beiden Meisterschaftsspielen das Punkte maximum von sechs Zählern herauszuholen. Hierfür hat St. Gallen am vergangenen Wochenende mit dem überraschenden Sieg am Internationalen U19-Turnier in Altstätten Selbstvertrauen getankt. (seg)

Hitz nicht heiss auf die WM

Fussball Marwin Hitz hat keine Lust, ein weiteres Turnier als Goalie Nummer drei zu erleben. Wenige Tage vor dem Start ins Vorbereitungscamp teilte der 30-Jährige dem Nationalcoach Vladimir Petkovic mit, dass er auf eine WM-Teilnahme verzichtet.

Weshalb genau Hitz absagte, teilte der Verband nicht mit. Es ist jedoch naheliegend, dass der Thurgauer die vielen Wochen vor und während einer WM für einen Goalie Nummer drei als verlorene Zeit ansehen dürfte. Beim Schweizer Team kam an den acht WM oder EM seit 1994 nicht einmal der Ersatztorhüter zum Einsatz. Für Hitz kommt hinzu, dass im Sommer ein Transfer ansteht. Er wird mit grosser Wahr- schein-

lichkeit zu Dortmund wechseln. Hitz' Chancen auf einen Stammplatz im Konkurrenzkampf mit Landsmann Roman Bürki dürften grösser werden, wenn er die Vorbereitung auf die neue Bundesliga-Saison von Beginn weg absolviert. Für Hitz rückt nun Yvon Mvogo ins WM-Kader. (sda)



Marwin Hitz

Bild: KEY

Der Trainerflüsterer

Entlassungswelle Der frühere Aarau-Trainer Ruedi Zahner forscht, weshalb sich die einen Coaches während Jahren an der Spitze halten können und andere nicht. Er sagt: «Der Trainer soll sich unentlassbar machen.»

Patricia Loher

Für Ruedi Zahner war die vergangene Super-League-Saison ein Graus. Acht von zehn Clubs haben mindestens einmal den Coach gewechselt. Zahner sagt: «Es war ein Desaster. Jede Entlassung ist eine Niederlage. Für alle. Sie kostet viel Geld, Renommee und bringt, so wie beim FC St. Gallen, in den wenigsten Fällen etwas.» Zahner, ehemaliger Trainer und Sportchef des FC Aarau, forscht, weshalb die einen konstant erfolgreich sind, die anderen nicht. Der 61-Jährige beschäftigt sich mit Trainerentlassungen, er verfolgt die Entwicklungen, die zum Bruch führten. «Ich sammle Entlassungen wie andere Briefmarken», sagt er und fügt an: «Es ist an der Zeit, dass sich der Trainer unentlassbar macht. Er ist die wichtigste Person in einem Fussballclub, aber zugleich auch das schwächste Glied in der Kette. Das entbehrt jeder Logik.» Nur glaube man unterdessen, dass ein Trainerwechsel tatsächlich etwas bewirke. «Mittlerweile glauben das sogar die Trainer.»

Zahner nimmt die Trainer in die Pflicht

Zahner, der mit Aarau als Spieler unter Ottmar Hitzfeld 1985 Cupsieger und als Co-Trainer von Rolf Fringer mit demselben Club 1993 Meister wurde, betrachtete schon als Aktiver alles aus der Perspektive des Coaches. Er hat seine Vorgesetzten beobachtet und sich mit ihnen ausgetauscht. «Ich habe alles sozusagen auf der Strasse gelernt.» Der Aarauer mag weniger die Clubs als vielmehr die Trainer in die Pflicht nehmen. «Der erste Schritt, damit sich seine Position stärkt, muss vom Coach kommen. Es muss ein Umdenken stattfinden: Er muss den Schritt machen vom Trainer zum Leader.»

Zahner ist Mentor und Coach von Trainern und Clubs im Spitzensport. Beim Schweizerischen Fussballverband leitet er in der Uefa-Pro-Lizenz-Trainerausbildung das Modul Leadership und Stressmanagement. Dabei geht es Zahner darum, den Trainern Demut, Souveränität und Selbstbewusstsein zu vermitteln – die entscheidenden Kompetenzen



Der 61-jährige Ruedi Zahner setzt sich für die Fussballtrainer ein.

Bild: PD

einer guten Führungsperson. «In einem Business, wo jede Schwäche ausgenutzt wird, muss ein Trainer darauf achten, dass er ab der ersten Minute als Autorität wahrgenommen wird: «Du bist der Chef. Du hast das Sagen.» Ein Trainer dürfe zudem nicht gleich jedes Angebot annehmen. Auch wenn der Markt klein sei, so Zahner. Wenn ein Coach spüre, dass die Voraussetzungen in einem Verein nicht stimmten, sollte er ablehnen: «Sonst hat er verloren, noch bevor er die Stelle antritt.» Diese Einstellung versucht Zahner den Trainern zu vermitteln, immer und immer wieder. «Ein Coach darf nicht alles mit sich machen lassen, keine Kompromisse eingehen.» Natürlich hängt das zusammen mit Selbstvertrauen oder Existenzängsten. Ein Trainer, der lange ohne Arbeit ist, gerät schnell in Vergessenheit. Die Konkurrenz ist gross. Auf eine freie Stelle bewerben sich über 100 Trainer.

Zahner sagt: «Es ist besser, wenn sich der Trainer einen bürgerlichen Job sucht, als dass er sich auf etwas einlässt, das von Beginn weg zum Scheitern verurteilt ist.»

Das Spiel hat sich rasant verändert und damit auch die Rolle

«Ein Trainer darf nicht alles mit sich machen lassen.»

Ruedi Zahner
Mentor und Coach

des Trainers. Die Anforderungen in Kommunikation und Menschenführung sind gestiegen. Vieles steckt noch in den Kinderschuhen: «Heute lässt man nichts unversucht, um die Leistung der Spieler zu optimieren. Aber keiner kümmert sich um das Herzstück des Sports: die Trainer.»

Die Sozialkompetenz macht den Unterschied

Was aber macht einen konstant erfolgreichen Trainer aus? Was macht er besser als all die anderen, die zwischen Stuhl und Bank fallen oder keinen Erfolg haben? Zahner hat all die grossen Trainer studiert, Hitzfeld, Joachim Löw oder Pep Guardiola. Für einige ist er gar zum verlässlichen Partner geworden. «Es ist die Sozialkompetenz, die sie von anderen Coaches unterscheidet.» Das Fachwissen ist für Zahner schon lange nicht mehr der entscheidende Punkt. «Der Umgang mit den Menschen macht den Erfolg des

Trainers aus. Wer Erfolg haben will, egal in welchem Bereich, muss die Menschen lieben.» Sozialkompetenz und korrekte Umgangsformen waren zuletzt auch beim FC St. Gallen ein immerwährendes Thema.

Zahner sagt, der grösste Fehler, den Trainer nach Niederlagen begingen, sei, weiterzufahren wie zuvor. «Sie müssen den Mut haben, immer wieder neue Impulse zu setzen. Ein Trainer muss auf der Klaviatur der Emotionen spielen können.» Flexibilität sei in dieser Beziehung das Zauberwort. Dazu gehöre auch die Grösse und der Mut zu sagen: «Ich trete zurück, weil ich nicht warte, bis ich zum Opfer werde.» Jeff Saibene hat im September 2015 diesen Weg gewählt, als er das Traineramt in St. Gallen freiwillig abgab. Dieser Entscheid scheint den gebürtigen Luxemburger tatsächlich gestärkt zu haben. Zahner sagt: «So macht sich ein Trainer unentlassbar.»

Vor dem Tor zu harmlos

Challenge League Wil verliert das letzte Heimspiel der Saison gegen Servette mit 0:2. Den Genfern genügt je ein Treffer zum Ende jeder Halbzeit, um Rang zwei zu verteidigen.

Die Wiler bleiben in dieser Saison gegen Servette sieglos. Nach zuvor zwei Unentschieden und einer knappen Niederlage gegen die Genfer setzte es eine zweite Niederlage ab. Diese war zwar keineswegs zwingend, hatte aber ihre Logik. Die harmloseste Offensive der Liga (Wil) fand gegen die beste Defensive (Servette) keine Lücke.

Kurz vor der Pause genügt ein einfacher Steilpass von Willie, um die Wiler Abwehr auszuhebeln. Routinier Steven Lang traf zur Genfer Führung. Diese verteidigten die Gäste in der zweiten Halbzeit ohne allzu grosse Prob-

leme, obwohl die Wiler nach der Pause ihre Angriffsbemühungen verstärkten und es auch mit einer taktischen Umstellung probierten. Chancen blieben allerdings rar. Nick von Niederhäusern hatte eine und hätte nach einem Corner den Ausgleich erzielen können, scheiterte mit seinem Kopfball aber um guten Reflex des Genfer Goalies Jérémy Frick.

Von Niederhäusern hatte später seine Füsse doch noch bei einem Treffer im Spiel. Einen Abschluss des Genfers Mychell Chagas lenkte der Wiler in der Nachspielzeit unglücklich ins eigene Tor. So setzte es für die Ost-

schweizer im 17. Rückrundenspiel die dritte Niederlage ab – die dritte vor eigenem Anhang. Daran konnte auch Marko Muslin nichts ändern, der zu seinem 200. Challenge-League-Spiel für Wil kam. «Wir haben nicht schlecht gespielt. Ausschlaggebend war, dass Servette äusserst effektiv und effizient spielte», sagte Trainer Konrad Fünfstük.

Am Montag wieder Störenfried spielen

Die Saison endet für die Wiler am anderen Ende des langen Pfingstwochenendes. Am Montag sind sie um 16 Uhr letzter Gegner von

Xamax in der zweithöchsten Spielklasse, ehe die Neuenburger aufsteigen. Unmittelbar nach dem Spiel bekommt Xamax den Challenge-League-Meisterpokal überreicht. Für die Wiler geht es am Montag darum, die Ungeschlagenheit auf fremden Plätzen im Jahr 2018 zu wahren. Zudem wollen sie mal wieder sportlicher Störenfried an einer Aufstiegsfeier spielen. Das war schon vor Jahresfrist gelungen, als sie im Letzgrund vor über 10 000 Zuschauern den FC Zürich überraschend mit 2:0 besiegt hatten.

Simon Dudle